



Weinbau-Info 1. August 2025

Auf diesem Wege werden in unregelmäßigen Abständen aktuelle Weinbau-Informationen weitergegeben. Wer diese Info nicht mehr bekommen möchte, kann sich jederzeit abmelden.

Inhalt:

- Schwarzfäule häufig übersehen
- Amerikanische Rebzikade/Goldgelbe Vergilbung
- Erster Japankäfer in Hörbranz gefangen
- Düngerichtlinien für die Sachegerechte Düngung im Weinbau
- Vogelnetze richtig einsetzen

Schwarzfäule häufig übersehen

Oidium und Peronospora, der Echte und der Falsche Mehltau, sind vielen geläufig - die Schwarzfäule, weniger. Der Erreger ist ebenfalls ein Pilz und mag somit nasse Verhältnisse. Auch manche PIWI-Sorten sind für diese Pilzkrankheit anfällig.

Zwar ist mit Reifebeginn keine Beereninfektion mehr zu erwarten, dennoch hier ein paar Infos zur Schwarzfäule, da viele Berater von Befall in ihren Beratungsgebieten sprechen.

Krankheitsbild

Triebe und Blätter haben kleine, scharf begrenzte, helle, dunkelbraun umrandete Flecken. Auf dem abgestorbenen Gewebe sind die Fruchtkörper des Pilzes als kleine schwarze, glänzende Punkte zu sehen. Beeren haben zunächst (ähnlich den Sonnenbrandschäden) fahle Flecken, werden rotbraun, später schwarz und vertrocknen. Die eingetrockneten Teile verbleiben lange am Rebstock. Die Oberfläche befallener Beeren ist mit schwarzen Fruchtkörpern bedeckt.

Die befallenen Beeren verfärben sich violett und mumifizieren. Darauf entstehen die Fruchtkörper, in denen der Pilz überwintert. Für eine erfolgreiche Infektion sind temperaturabhängige Nässephasen erforderlich. Mit zunehmender Temperatur bzw. Länge der Nässephasen nimmt die Stärke der Infektionssereignisse zu. Infektionen an Blättern und Trieben können bereits nach Knospenaufbruch erfolgen.

Direkte Infektionen können an den jungen Beeren ab dem Abwerfen der Blütenköppchen erfolgen. Die Beeren sind zwischen dem Stadium Fruchtansatz und Ende Traubenschluss besonders anfällig für Infektionen. Danach nimmt die Anfälligkeit kontinuierlich ab. Nach Reifebeginn sind keine Beereninfektionen mehr möglich.

(Quelle: warndienst.at >> <https://noe.lko.at/pilzkrankheiten-schwarzfäule+2400+2733680>)

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union



Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft

WIR leben Land

Gemeinsame Agrarpolitik Österreich



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Beginnende Befallssymptome an Chardonnay



Starke Befallssymptome an Chardonnay



Befallssymptome an der Sorte Triomphe d'Alsace



Blattsymptome an der Sorte Triomphe d'Alsace

Amerikanische Rebkade/Goldgelbe Vergilbung

Wer die österreichischen und insbesondere die steirischen Medien verfolgt, hat vielleicht von den großen Problemen mit der Bakterienkrankheit „Goldgelbe Vergilbung“ (=Flavescence dorée) gehört, die in den letzten Jahren zu massiven Rodungen einzelner Stöcke oder ganzer Weingärten geführt hat.

Die Bakteriose (eigentlich Phytoplasmore, weil der Erreger keine Zellwand hat und somit eigentlich ein Phytoplasma ist), wird durch die Amerikanische Rebkade („ARZ“) übertragen. Dieses invasive Tier wurde in Österreich erstmals 2004 gefunden. Bereits 2009 wurden erste Befälle mit der „Goldgelben Vergilbung“ nachgewiesen. Seither breiten sich Zikade und Krankheit in Ostösterreich aus (<https://in-sect-watch.at> >> Amerikanische Rebkade Karte)

Der Amtliche Pflanzenschutzdienst des Landes Steiermark hat nun verpflichtende Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Rebkade vorgeschrieben, die in allen Betrieben (auch Bio) und möglichst auch in Hausgärten durchgeführt werden müssen. Näheres unter: <https://stmk.lko.at/warnmeldung-arz-gfd+2400+1666283>.

In Westösterreich wurde die Amerikanische Rebkade noch nicht gefunden, auch nicht in Deutschland. In der Schweiz sind Tessin und Wallis aber noch nicht die Deutschschweiz betroffen.

Somit gelten derzeit allgemeine Vorsichtsmaßnahmen:

- Sich über Überträger und Phytoplasmore informieren (zB www.ages.at/pflanze/pflanzengesundheit/schaderreger-von-a-bis-z/flavescence-doree)
- Kein wildes Pflanzenmaterial aus befallenen Gegenden mitbringen. Jungreben nur aus zertifizierten Rebschulen kaufen.

Erster Japankäfer in Hörbranz gefangen

Wie vielleicht aus den Medien entnommen, wurde vor einigen Tagen nun auch in Österreich, namentlich in Hörbranz, der erste Japankäfer gefunden.

Kleiner Hotspot ist die Autobahnraststätte, in deren Nähe heuer auf bayrischer Seite bereits 6 Käfer gefangen wurden. Man geht trotzdem von Einzeltieren aus, die mit dem Personen- und Warenverkehr aus den Befallsgebieten in Norditalien und dem Tessin mitgereist und in Hörbranz bei einer Pause „abgestiegen“ sind.



Der Käfer fliegt bis ca. Anfang September. Verdächtige Tiere bitte fangen/fixieren und hier melden:

Landesregierung: T 05574/511-25132 (Lea Neuhauser) oder Österreichische Meldeplattform <https://forms.ages.at/japankaefer-meldungen/meldung-japankaefer> oder an uns.

Nähere Infos auf der Homepage des Landes Vorarlberg unter: <https://vorarlberg.at/-/japankaefer>

Neue Düngerichtlinien für die Sachgerechte Düngung im Weinbau

Alle paar Jahre wird die Düngerrichtlinie für den Weinbau von einem Fachbeirat aktualisiert. Ende 2024 war es wieder soweit. Die ausführliche Broschüre mit Schabbildern und detaillierten Infos zu den Nährstoffen und dem jeweiligen Bedarf der Rebe, Bodenproben und Düngungsvarianten ist kostenlos im Internet zu haben, zB hier: www.bmluk.gv.at/service/publikationen/landwirtschaft/sachgerechte-duengung-weinbau.html.

Die Vorgaben verwenden wir auch bei der Beurteilung von Bodenproben und daraus folgenden Düngeempfehlungen.



Vogelnetze richtig einsetzen

Rechtzeitig vor Beginn der Lese – aus gegebenem Anlass – ein paar Worte zum Einsatz von Vogelschutznetzen:

Laut Vorarlberger Naturschutzverordnung ist es verboten, „Netze so aufzuhängen, dass sich Vögel leicht darin verfangen können.“ (§ 7). Dieser Passus lässt Interpretationsspielraum, welcher dann ggf. von Gerichten ausgelotet wird.

Grundsätzlich besteht beim Einsatz von Netzen die Gefahr, dass sich Vögel, aber auch Säugetiere wie Igel, darin verfangen. Darum gilt es, folgendes grundsätzlich zu bedenken:

- Braucht es Netze zum Traubenschutz in meinem speziellen Fall?
- Ist es evtl. bei mir wirtschaftlich und auch arbeitswirtschaftlich möglich, nur die Einzelreihe oder gar nur die Traubenzone seitlich einzunetzen?
- Sind meine Trauben so widerstandsfähig, dass sie in einer seitlichen Einnetzung nicht faulen?

Falls ich reihenübergreifend einnetzen muss, ist es wichtig,

- das Netz zeltartig gestrafft (Kein loses Überwerfen einzelner oder mehrerer Rebenreihen mit einem Netz, kein lockeres Herabhängen der Netze an den Seiten)
- ohne Löcher und Spalten
- mit ca. 50 cm Abstand zum Boden anzubringen,

und dies auch in kurzen Abständen, am besten täglich, zu kontrollieren, va. nach Gewittern, Sturm u.ä. Bei diesen Kontrollen auch allfällige gefangene Vögel befreien. Steht man „unter Beobachtung“, schadet eine Dokumentation nichts.



Seiteneinnetzungen bergen das geringste Risiko für Vögel, sind aber recht aufwändig - vor allem für größere Anlagen - und haben auch pflanzenbauliche Nachteile.

Mit freundlichen Grüßen
für die **Landwirtschaftskammer Vorarlberg**

DI (FH) Ulrich Höfert
Obst/Garten & Direktvermarktung